

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den anwältigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 84.

Hirschberg, Sonnabend, den 11. April 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 2. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Expedition.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. April. Am Donnerstag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers von Caprivi in dessen Wohnung entgegen, konferierte später mit dem Kriegsminister General von Kaltenborn-Strachau und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts General-Adjutant von Hahnke.

— Kaiser Wilhelms Rückkehr von Kiel nach Berlin. Der Kaiser passierte am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr 15 Min. die Station Schwarzenbeck (ganz nahe bei Friedrichsruhe). Der Zug hielt 10 Minuten, da die Locomotiven gewechselt wurden; der Kaiser, der mit Graf Moltke im Speisewagen war, erschien Schriftstücke. Fürst Bismarck war nicht am Bahnhof.

— Neben die Reihenfolge, in welcher der Kaiser in diesem Jahre die großen Herbstübungen abzuhalten gedenkt, wird mitgetheilt, daß der Herrscher zuerst den im Divisionsverbande stattfindenden Übungen des sächsischen (12.) Armeekorps, sodann den Korpsmanövern des bayerischen Armeekorps beiwohnen und endlich die großen Manöver des 11. und 4. Armeekorps abhalten wird. Was die letzteren betrifft, so findet zuerst die Kaiserparade des 11. Korps bei Kassel, dann diejenige des 4. Korps bei Erfurt und daran anschließend die Korpsmanöver dieser beiden Korps zwischen Kassel und Erfurt statt. Der Endtermin dieser Herbstübungen ist der 21. September, da der Kaiser bereits am 23. September in der Kommitter Haide einzutreffen gedenkt. Das in Schweden bestellte Jagdhaus, welches der Kaiser in der Kommitter Haide bewohnen wird, wird Anfangs September dort aufgestellt.

— Zum 50jährigen Dienstjubiläum des kommandirenden Generals von Albedyll schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: General von Albedyll blickt auf 50 Jahre eines arbeitsvollen Lebens zurück, welches ihm wohl verdient alle äußeren Ehren, die im Dienst für das Vaterland erworben werden, gebracht hat; er darf sich der Genugthuung erfreuen, wichtige und verantwortliche Aemter in der Armee im Sinne seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu Nutz und Frommen der Armee selbst und des Landes mit Ehren verwaltet zu haben. Möge dem so hoch verdienten Mann noch ein langes und gesegnetes Wirken in der Armee, seinem Heim und dem Bremppunkt all seiner Sorge und Arbeit beschieden sein; in der Geschichte des Vaterlandes und des preußischen Heeres im Besonderen bleibt seinem Namen ein Ehrenplatz immerdar gesichert.

— Fürst Bismarcks Wahlkreis. Aus Geestemünde wird geschrieben: Die Nachwahl im 19. hannoverschen Wahlkreis machen die Sozialdemokraten zu einer Haupt- und Staatsaktion. Aus dem 19. hannoverschen Wahlkreis arbeiten eine ganze Anzahl Arbeiter die Woche über in Hamburg; die Sozialdemokratie hat nun Anstalten getroffen, damit diese Arbeiter ihr Wahlrecht ausüben können. Ein Boykott soll von Hamburg aus über die Wirthschaften im 19. hannoverschen Wahlkreis verhängt werden, welche ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht hergeben. Das sozialdemokratische Hamburger Echo hat eine Anzahl Leitartikel gegen den Reichstagskandidaten Bismarck gebracht, die als Wahlflugblätter den Bauern massenhaft ins Haus geschickt werden. Auch die andern Parteien entwickeln eine gewaltige Rührung; es ist also wohl eine starke Wahlbeteiligung zu erwarten. — Fürst Bismarck telegraphierte dem nationalliberalen Centralkomitee in Freiburg in Hannover, daß es ihm eine große Ehre sein würde, im 19. hannoverschen Wahlkreis zu kandidieren. Damit hat also der Fürst offiziell die Wahlkandidatur angenommen.

— Wie verlautet hat der Abgeordnete von Kardorff ein Schreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet, worin er ihm mittheilt, daß er, falls der Fürst am 18. d. Mts. im 19. hannoverschen Wahlkreis nicht gewählt werden sollte, sein Mandat zu Gunsten des Fürsten Bismarck niederlegen und ihm seinen Wahlkreis zur Verfügung stellen würde, wo er sicher gewählt werden würde.

— Neue Vertagung des Reichstages. Wie in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit verlautet, wird die Session des Reichstages auch diesmal nicht geschlossen, sondern abermals bis zum Herbst vertagt werden, da nach der Geschäftslage des Hauses die Novelle zum Krankenfassengesetz nicht mehr zur Beratung im Plenum kommen kann, die kommissarischen Vorarbeiten aber nicht vergeblich sein sollen.

— Die Abfahrt des deutschen Geschwaders nach Chile hat, nach der Münch. Allg. Ztg., auf Initiative Sr. Majestät des Kaisers mit Rücksicht auf die veränderte Sachlage stattgefunden, nachdem der Kaiser vorher beim Reichskanzler angefragt hatte, ob politische Bedenken vorlägen.

— Eine neue Ausstellung in Berlin. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben eine Anzahl Mitglieder den Antrag eingebracht, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, mit ihr in gemischter Deputation in Berathung zu treten: 1) Auf welche Weise von der städtischen Verwaltung das Project einer Industrie-Ausstellung in Berlin am besten gefördert werde, 2) ob eine allgemeine deutsche oder eine internationale Industrieausstellung zu erstreben sei. — Eine allgemeine Ausstellung verschiebt man wohl am besten bis zum Jahre 1897, in welches die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. fällt.

— Der Kongress für innere Medizin in Wiesbaden beendete am Donnerstag seine Arbeiten. Dr. Biemann erklärte in der letzten Sitzung, daß eine absolute Heilung der Schwindfucht unmöglich sei.

— Emin Pasha ist, wie aus Centralafrika berichtet wird, in seinem Wirken am Victoria-Nyanza

von gutem Erfolg begleitet gewesen. Er hat bis zur Grenze des Negerreiches Uganda Stationen angelegt und das ganze Gebiet beruhigt. Die im vorigen Herbst ausgebrochenen Wirren sind völlig beseitigt. Jetzt marschiert der Pascha nach dem Tanganjika-See, läßt auch in dem bekannten arabischen Handelsmarkt Tabora ein Fort bauen. — Generalgouverneur Frhr. von Soden ist mit seiner Begleitung in Dar-es-Salaam angelkommen und dort vom Reichscommissar von Wissmann unter den üblichen Ehren empfangen.

— Aus Kamerun. Die „Hamburgische Börse“ bringt im Anschluß an die Depesche aus Gabun vom 15. März eine Meldung aus Kamerun vom 28. Februar über das Gefecht, welches am 31. Januar im Hinterlande von Kamerun zwischen der Forschungs-Expedition und der Handels-Expedition, die beide unter dem Befehl des Dr. Zintgraff stehen und die mit 500 Balis vereint waren, einerseits mit 1000 Basuts, Bandengs und anderen verbündeten Stämmen andererseits stattfand. Danach verließ dasselbe anfangs für die Europäer siegreich; in den letzten Nachmittagsstunden wurde es aber zu einem Rückzugsgefecht. Es fielen Lieutenant von Spangenberg und Huwe. Außerdem blieben 68 Weyungen und 100 Balis, während der Feind über 500 verlor. Der Zweck des Gefechtes, ein großes Basutdorf Bandeng zu zerstören, wurde vollständig erreicht. Das Dorf wurde nach seiner Erstürmung vollständig verbrannt. Die Ursache zum Kriege war die Ermordung zweier Weyungen durch den Häuptling der Basuts, an den sie Zintgraff gesandt hatte, um ihm Freundschaft und ein Handelsvertritt anzubieten, und welcher neidisch war, daß mit kleineren Häuptlingen früher verhandelt worden war. Zintgraff blieb darauf 14 Tage in Balisburg. Als alles ruhig blieb, begab er sich mit Zurücklassung eines Schutzes für die Handelsstraße nach Kamerun. Dr. Zintgraff hält die Bewaffnung der Balis auf Kosten des Reiches für dringend erforderlich.

— Dr. Zintgraff, der vor Kurzem von einer Expedition ins Hinterland von Kamerun zur Küste zurückgekehrt ist, wird abermals nach dem Innern aufbrechen, sobald er die erforderlichen Verstärkungen erhalten hat. Mehrere Posten im Innern werden von deutschen Garnisonen gehalten.

— Zurück aus Afrika. Mit dem Packetboot „Ava“ ist eine größere Anzahl theils wegen Krankheit, theils als überzählig entlassener Unteroffiziere der ehemaligen Wissmann’schen Schutztruppe aus Ost-Afrika über Marseille in Hamburg eingetroffen. Derselbe Dampfer brachte außerdem zwei Privatgelehrte Dr. Baumann und Schröter zurück. Beide Herren sind zum zweiten Male ebenfalls Krankheitshalber gezwungen worden, nach kaum je halbjährigem Aufenthalt Ost-Afrika zu verlassen.

— Neue Verfolgungen evangelischer Geistlicher in Russland. Aus Petersburg wird geschrieben: Die lutherischen Pastoren Krause und Treu aus Kurland wurden in letzter Instanz vom Senat zu viermonatiger bzw. zu zweimonatiger Gefängnisstrafe verurtheilt. Krause wurde der Schmähung der orthodoxen Religion und Treu des Vergehens schuldig erkannt, eine Predigt zum Zweck der Verhinderung des freiwilligen Übertrittes zur orthodoxen Kirche gehalten zu haben.

Deutscher Reichstag. Donnerstagsitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird beim § 125 fortgesetzt, welcher von den Bestimmungen über den Vertragsbruch handelt. Darnach sollen Arbeiter oder Arbeitgeber, welche den Arbeitsvertrag brechen, gehalten sein, dem anderen Theile eine Entschädigung bis zum Betrage eines orisüblischen Wochenlohnes zu zahlen. Abg. Singer (Soz.) befämpft diese Bestimmung, worin er eine Benachteiligung der Arbeiter erblickt. Abg. von Puttkamer (kons.) bestreitet das und hebt hervor, daß den Kontraktlichen wirkam entgegen gesteuert werden müsse. Handelsminister von Berlitz führt sich im selben Sinne und weist darauf hin, daß in England bei keinem Streik ein Vertragsbruch vorgenommen sei. Abg. Beyer (Bollspartei) ist kein Freund dieser Bestimmungen, während Abg. Gutsleisch (freis.) im Interesse von Arbeitgebern und Arbeitern entschieden dafür eintritt. Desgleichen erklären sich die Abgg. Schäffer (Cr.), von Stumm (seitoni.) dafür. Hierauf wird die Weiterberatung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Donnerstagsitzung. Das Haus genehmigte zunächst den Gesetzentwurf betr. die Änderung des Wahlverfahrens in Folge der Siedlerreform und begann dann die zweite Beratung der neuen Landgemeinde-Ordnung. § 1 wird abweichend angenommen. § 2 behandelt die Zusammenlegung und Auflösung leistungsunfähiger Gemeinden und Gutsbezirke. Die Regierungsvorlage wollte dies Verfahren beim Widerspruch Beihiliger durch Reg. Ordre stattfinden lassen. Die Kommission hat dagegen beschlossen, daß bei Protesten das Staatsministerium die letzte Instanz sein soll. Abg. Rickert (freis.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, während Abg. v. Rauchhaupt (kons.) die Kommissionsbeschlüsse als praktisch empfiebt. Abg. von Hünne (Cr.) hat gegen die Kommissionsbeschlüsse Bedenken, namentlich dass das Ministerium nicht als letzte Instanz hingestellt zu sehen. Minister Herrfurth ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, ebenso Abg. Dr. Krause (natis.), Ritter (freis.). Abg. von Schalscha (Cr.) verzichtet sich nicht viel von dem Gesetz, Abg. Sombart (natis.) wird für die Regierungsvorlage stimmen. § 2 wird nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung aller Anträge genehmigt. Angenommen wird ein neuer § 2a, wonach das Vermögen der vereinigten Landgemeinden auf die neu gebildeten Landgemeinden übergeben soll. Die §§ 3–13 werden unverändert genehmigt und alsdann die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. April 1891.

* [Das Resultat des Bazaars,] der zum Besten der schlesischen Handweber in Berlin veranstaltet war, darf als sehr erfreulich bezeichnet werden. Wie eine Korrespondenz mittheilt, sind im Ganzen Webwaren im Betrage von 29 000 Mark verkauft worden. Die übrigen Zweigvereine, das Buffet und die Eintrittsgelder ergaben einen Ertrag von 5500 Mark. Der Bazar ist im Ganzen von 1200 Personen besucht worden. Die Kaiserin kaufte sehr schöne farbige Gedekte mit Gebildweberei, sowie in der Korbauausstellung von Sorquitten ein Tischchen mit zwei Stühlen, außerdem eine ganze Leinenausstattung für ein Hospiz. Am zweiten Ausstellungstage wurde der Bazar im Auftrage der Kaiserin von ihrem Kammerherrn Baron von dem Knesebeck und am letzten Tage von der Hofdame Gräfin Keller besucht. Das Interesse der gesammten Gesellschaft an dem Unternehmen war bis zur letzten Stunde außerordentlich rege.

* [Schlesischer Hauptverein des Evangelischen Bundes.] Die zweite Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes fand am Mittwoch im Saale des neuen Vereinshauses von Bernhardin zu Breslau statt. Nachdem sich die Versammlung constituiert, wurde § 9 der Satzungen des Hauptvereins dahin geändert, daß die Mitglieder des Vorstandes des Hauptvereins als Abgeordnete bei der Generalversammlung walten und stimmberechtigt seien. Hierauf erstattete der Schriftführer Lie. Hoffmann den Jahresbericht für 1890/91. Der Schlesische Hauptverein besteht nach der „Schles. M.-Ztg.“ aus dem Ortsverein Breslau mit 528 Mitgliedern (+ 24), aus den Bezirkvereinen Militsch-Trachenberg mit 36 Mitgliedern (+ 19), Strehlen 63, Bernstadt 53, der kirchliche Verein Liegnitz 123, aus den Bezirkvereinen Groß-Glogau 120 Mitglieder, für den Ohlauer Kreis und Weigitz 26 Mitglieder, Schweidnitz 41 Mitglieder, Petersdorf i. Rsgb. 34 Mitglieder, Hirschberg 42 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen 2105,45 Mk., die Ausgaben 2042,02 Mk. Der § 10 der Satzungen erhält folgenden Wortlaut: Es wird beschlossen, der Gründung eines Wochen- bzw. Monatsblattes näher zu treten, vorläufig sollen die „Monatlichen Mittheilungen des Rheinischen Hauptvereins“ umsonst den Mitgliedern zugestellt werden. Die Beaufsichtigung der Presse soll in herkömmlicher Weise geschehen. „Über die Belebung des Interesses für den Diaconissenberuf“ sprach hierauf Pastor Ulrich von Breslau. Der Hauptverein erkennt es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, durch Wort und That

mit treuem Eifer das Interesse hierfür anzuregen. Die „Heranbildung von Laien zur Bekämpfung der Socialdemokratie vom religiös-sittlichen Standpunkte“ beleuchtete D. Treblin. Er betonte, daß so gerecht manche Forderung der Socialdemokraten sei, so überwiegend seien die Gefahren, denen vorgebeugt werden müsse. Sie seien ehrliche Gottesleugner, denn daß Religion Privatsache sei nur ein Deckmantel, von Religion und Moral hätten sie allerdings keine Vorstellung und glaubten schon durch Verbesserung der äußeren Zustände ein Eldorado auf Erden zu schaffen. Auf dem sozialen Gebiete sei unendlich viel zu thun, es müsse der Geselligkeits- und Bildungstrieb gepflegt, die äußere Noth gehoben und sittlich-religiöse Bildung in die Hand genommen werden. Wie die Laien in der Bekämpfung der Socialdemokratie sich thätig erweisen könnten, soll in den Bezirksvereinen und in den öffentlichen Versammlungen berathen werden. Der Evangelische Bund kann nur als Hilfsgruppe anregend wirken und muß den Vereinen, Körperschaften, der Seelsorge, Schule und Haus das Weitere überlassen. Nachdem noch Breslau als Ort der dritten Generalversammlung für 1892 in Aussicht genommen und verschiedene Mittheilungen erledigt, schloß die Sitzung mit Gebet und mit Gesang.

* [200 Mark Belohnung.] Der Regierungspresident in Liegnitz setzt auf die Ermittlung der Verfertiger der Falsifizate von Fünfzigmarkscheinen, welche seit dem Jahre 1888 in Schlesien, namentlich in dem Landgerichtsbezirk Görlitz zu wiederholten Malen zur Ausgabe gelangt sind, obige Belohnung aus.

* [Herbstmanöver.] Die Herbstmanöver des V. (Posen'schen) Armee-Corps werden in diesem Jahre nicht auf schlesischem Boden, sondern in der Provinz Posen und zwar in der Gegend von Jarotschin abgehalten werden.

* [Besitzwechsel.] Das bekannte Etablissement zum „Landhaus“ in Gunnersdorf ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilhelm Kriebel, des früheren Wirthes im „Tyroler Gasthaus“ zu Zillerthal übergegangen. Die Uebernahme wird bereits am ersten Mai erfolgen.

* [Personalausichten.] Endgültig bestätigt: die Berufung für den Lehrer Töpler in Gebelzig, Kr. Rothenburg O.L. zum Lehrer an der evangelischen Schule in Hartenberg, Kr. Hirschberg und für den Lehrer Siegel in Karosche, Kr. Trebnitz zum Cantor und Lehrer an der evangelischen Schule in Erdmannsdorf, Kr. Hirschberg.

* [Wie der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens für 1890] ergibt, ist der jährliche Nettoverdienst für einen Arbeiter des dortigen Bezirks im Durchschnitt von 680 im Jahre 1889 auf 752 im Jahre 1890, oder um 72 Mark gestiegen, dabei ist die durchschnittliche Arbeitsleistung pro Kopf um 22 Tonnen gefallen. — Von anderer Seite wird über den erwähnten Bericht geschrieben: „Der Absatz der niederschlesischen Werke ist im Jahre 1890 gegen das Jahr vorher um 4 p.C. zurückgegangen. Neben Arbeitermangel hatten sich die niederschlesischen Werke dabei durchaus nicht zu beklagen; eher lag ein großes Arbeitsangebot vor. Der Andrang von Arbeitern, und zwar aus sehr verschiedenen anderen Industriezweigen, sowie aus handwerklichen Betrieben kam wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß die Lage der niederschlesischen Bergarbeiter, mit derjenigen anderer Arbeitergruppen verglichen, verhältnismäßig günstig sein muß. Die Gesamtzahl der auf den niederschlesischen Werken beschäftigten Arbeiter, die 1889: 14920 betrug, stieg 1890 auf 16379. Im Durchschnitt verdiente ein Arbeiter jährlich netto: 1889: 680 Mk., 1890: 752 Mk.; die Durchschnittsarbeitsleistung war auf den Kopf: 1889: 218 Tonnen, 1890: 196 Tonnen (22 Tonnen weniger). Das Revier hat also bei einem um 4 p.C. verringerten Absatz die Zahl seiner Arbeiter um rund 10 p.C. vermehrt, und der einzelne Arbeiter hat, obwohl seine Leistung sich um rund 10 p.C. verringert, doch um reichlich 10 p.C. mehr verdient als im Vorjahr.“

* [Blüthner'sche Musikinstrumente.] Die Pianos der besten Firmen pflegen in ihrer Ausstattung gleichen Schritt mit der Geschmackrichtung in den Zimmer-Einrichtungen und Möbeln zu halten, und es leistet namentlich das Welthaus Julius Blüthner in dieser Hinsicht so gediegen Schönes,

dass seine Instrumente den besten Erzeugnissen unserer hochentwickelten Kunstschriften würdig zur Seite stehen und sehr häufig zu den feinsten Luxus-Möbeln genau passend auf Bestellung geliefert werden. Aber wie ihr edler Klang, dem das Haus seinen langjährigen Ruf verdankt, in jedem Raum, dem bescheidensten, wie dem glänzendsten, das Ohr erfreut, so wird auch ihr Gewand allen verschiedenen Ansprüchen bis zu den allereinfachsten angepaßt. Die Firma versteht es, auch ihren anspruchslosesten Instrumenten stets ein gefälliges, geschmackvolles, nobles Neuhäuser zu geben, entsprechend den bekannten Zugenden des Innern, so daß dasselbe zu den umgebenden Möbeln stets harmonisch paßt. Das Blüthner-Piano ist darum keineswegs ausschließlich ein Luxus-Instrument, sondern erst recht in allen musikliebenden Kreisen sehr beliebt und verbreitet. In der Lehrerwelt hat es sich durch seine unverwüstliche Dauerhaftigkeit und Stimmungsfestigkeit bei schwerstem Dienste viele Freunde erworben, und von Musikern und Künstlern wird es namentlich wegen seiner eigenthümlich ansprechenden Klangfarbe und höchst angenehmen Spielart bevorzugt. Das Blüthner-Piano ist einer der würdigsten Repräsentanten der heutigen hohen Entwicklung deutschen Pianobaus und mit Recht eines der weitest bekannten geworden, weil es jedem Anspruch jedes Einzelnen nicht nur, sondern auch jedem Markte und jedem Himmelsstrich gerecht wird. Blüthnersche Flügel und Pianos sind in ausreichend schöner Auswahl in der hiesigen Niederlage, Promenade 1, 2 Treppen, vorrätig, von wo auf Anfragen stets gern und sofort Auskunft ertheilt wird. Wir machen die Musikfreunde wiederholt auf dieses Magazin Blüthnerscher Instrumente aufmerksam.

* [Das interessante Schauspiel des Merkur durchgangs] steht uns am Morgen des 10. Mai d. J. bevor. Allerdings wird in Deutschland und Österreich nur der Austritt des Planeten bemerkbar sein. Da der Durchgang der beiden inneren Planeten des Sonnensystems, des Merkur und der Venus, nicht so häufig wiederkehrt, darf er immerhin bei Forschern und Laien als Sehenswürdigkeit gelten. So ist z. B. der nächste Venusdurchgang erst im Juni 2004 zu erwarten. Der Merkur leistet sich allerdings häufig das Vergnügen des Défilé's vor der wellerleuchtenden Sonnenscheibe. Für Hirschberg erfolgt die innere Berührung des Sonnenrades etwa um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr; die äußere Berührung findet ungefähr 5 Minuten später statt. Zur Beobachtung sind schon sehr kleine, mit Blendglas versehene Fernrohre ausreichend.

* [Verheirathete Frauen] waren Mitte 1890 im Deutschen Reiche in gewerblichen Betrieben an 130 000 beschäftigt und zwar entfallen die meisten in die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, wo je 5000 verheirathete Fabrikarbeiterinnen thätig waren, dann folgt der Bezirk Düsseldorf mit 4000, Frankfurt a. O. mit 3700, Stadt Berlin 3500.

* [Stadttheater.] Donnerstag: „Das verlorene Paradies“, Schauspiel von Ludwig Fulda. Ludwig Fulda war unseres Leser- und Theaterpublikums bisher wohl bekannt als geistvoller, eleganter Erzähler. Mit dem Stück, das gestern seine biegsche Erstaufführung erlebte, hat er sich in die erste Reihe unserer zeitgenössischen Dramatiker gestellt. Als der künstlerische Hüptersold der vorjährigen Spielzeit gilt allgemein die „Ehe“ und in dieser Wintersaison dürfte unstreitig Fulda's Werk das meiste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Fulda führt uns Personen vor, die nach Lebensstellung und Charakter nicht das Ungewöhnliche streifen. Das ist der Hauptwert dieses neuesten Erfolges, daß er zeigt, wie das moderne Leben selbst in seiner gewöhnlichen Form dankbaren Stoff in Überfülle dem Dichter bietet, der ihn zu ergreifen versteht. — Das Stück beginnt in einem festlich gesäumten und geschmückten Hause. Edith Bernardi hat Geburtstag und nun vereinigen sich alle guten Freunde und Bekannte mit ihren Gaben an der Stelle, wo die Wiege des schönen Kindes in ganz fröhlichen Tagen einmal gestanden hat. Edith ist ein gar verblüfftes Ding; ihre Eltern, der Fabrikant Bernardi und seine Gattin Cäcilie, haben ihr Tochter so frühzeitig in die geräuschvolle gähnende Leere des Lebens der Gesellschaft gezerrt, daß ihr das Paradies der Jugend mit all ihrem bürgerlichen Anmut und reizenden Nächte verschlossen ward, noch ehe sie den Eingang gefunden. Hente an ihrem Geburtstag naht sich als legitimes Geschenk der Eltern ein Bräutigam, der so windig und hohl ist wie das Glück und der Glanz in diesem Hause. Es ist Richard von Ottendorf, ein recht wunderlicher Apfel, der weit vom Stammie sit — sein Vater soll nach der Versicherung aller der Zeitgenossen, die in dem Fulda'schen Schauspiel einander kennen und lieben lernen, ein sehr hervorragender Mann gewesen sein. Der junge Herr schnarrt wie ein Lieutenant im civilen Lustspiel und beträgt sich wie ein Mensch mit gewöhnlichsten Manieren. Dabei ist er, wie gesagt, ein Dummkopf größter Manier. Der junge Mensch hat aber Verstand genug, zu erkennen, wie es mit dem Hause Bernardi beschaffen ist. Bei der Mutter Edith leistet das Wörtchen „von“ die besten Dienste, der Vater mein, seines Kindes glänzende gesellschaftliche Stellung verbürgt das Glück und da die Tochter nur gelernt hat, die Dinge von ihrer schimmernden Außenseite anzusehen, so wird das Geschäft schnell

und mühselos perfekt, wie wenn es sich um ein Paar neuer Handbücher handelte. Aber der glückliche Impuls der Jugend zerreiht mit kräftigem Schlag das Gewebe, das Glück und Zukunft zu vergittern drohte. Der erwerbstümige Freier beträgt sich in den Werkstätten, die er künftig leiten soll, so „schneidig“, daß in der ohnehin schon von der sozialen Bewegung unterwühlten Fabrik der Sturm losbricht und gewaltig die Grundlagen des Hauses Bernardi erschüttert. Da kommt über Edith endlich mit Blitze schnelle die Erleuchtung, sie lernt in die Tiefen von Noth und Jammer blicken, und schaudernd wendet sie sich ab von dem frostigen Zwang und der schalen Inhaltslosigkeit ihres bisherigen Lebens. Der Verlobte zieht wieder seine Strafe und das verlorene Paradies ist wieder gefunden. — Weniger in der Führung dieser einfachen und nicht gerade originalen Geschichte als in einer Fülle kleiner Blüte, welche die Handlung beleben und erläutern, zeigt sich eine fröhliche und frische Begabung des Dichters. Die Arbeitsszenen sind mit sicherem Griff gestaltet, hier ist das Leben echt und recht getroffen. Die Aufführung war in allen Theilen eine wohlabgerundete. Herr Calm als Bernardi und Herr Demme als Ottendorf stellten mit vollendetem Kunst in Masse und Spiel aus dem realen Leben geprägte Gestalten auf die Bühne; auch Herr Hoffmann (Heideck) war ganz vorzüglich. Herr Boge reuter gab den Techniker Arndt in lobenswerter Weise. Von den weiblichen Rollen ist nur die der Edith von Bedeutung. Fr. Eckert, deren anmutige Erscheinung aller Herzen gewann, wußte sowohl das blaßrote Weltlinie überzeugend zu verkörpern, wie nach der inneren Läuterung wahre Herzessonne zu tragen; ihr wie den übrigen genannten Darstellern ward bei offener Scene und an den Altklößen reicher Beifall zu Theil. Der übrigen Mitwirkenden sei summarisch mit voller Anerkennung gedacht. Das Hans war wieder recht spärlich besetzt. Es ist im höchsten Grade bebauert, daß unter Theaterpublikum den anerkannt vorzüglichen Leistungen des Hanfungs'schen Ensembles andauernd ganz unberechtigte Theilnahmlosigkeit entgegengebracht. Möchte der Besuch recht bald ein besseres werden!

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit 60 Pf. Inhalt an der Schloßauerstrasse- und Markt-Ecke. — Verloren: Ein schwarzweisser Herren-Shawl.

7 Schmiedeberg, 9. April. An Stelle des nach Schweidnitz versetzten Stationsvorsteher Herrn Wonneberger ist Herr Läge aus Posenwald getreten. — Aus der vorgestrittenen Sitzung der Stadtverordneten ist Folgendes hervorzuheben: Der durch den Abriss des früher Münzer'schen Hauses, gegenüber dem Postgebäude, freigewordene, der Commune gehörige Platz, soll nach vorheriger nothwendiger Reparatur der dort befindenden Wassermauer in einer wohlgeeigneten Weise renovirt werden; zugleich ist derselbe für event. Aufführung einer von der Hamburger Aktiengesellschaft der Stadt kostenfrei angebotene decorative Annونcen-Uhr in Aussicht genommen. — Seitens des Kreis-Ausschusses ist die kostenfreie Überweisung resp. Bezahlung eines durchaus Wasserbäume wirkenden Desinfektions-Apparates für das hiesige Krankenhaus, gegen Uebernahme der Kosten für dessen Aufführung, in Aussicht gestellt. — Für den 1. Stadtbezirk wurde als Vorsteher desselben Herr Schuhmacher.

„Mein Sohn — Leonhardt lebt? Er — ist — nicht — tot?“ — lallte er mit kaum vernehmbarer Stimme, indem er die beiden Hände gegen das Gesicht preßte. „O, mein Herz, mein armes Herz!“

Das Mädchen eilte herbei ihn zu stillzen.

„Fassen Sie sich, Herr Eisen!“ rief sie tief erschrocken. „Mein Gott, ich konnte ja nicht ahnen, daß sie in einem so unseligen Wahn besangen seien!“

„Mein Sohn ist nicht — tot?“ wiederholte Eisen mit noch immer tonloser Stimme, indem er sein weißes Haupt schüttelte.

„Schwester,“ schrie er leidenschaftlich auf, indem er die beiden Hände des Mädchens an sich riß und sie gegen sein Herz preßte, „so wahr Sie den Himmel zu erlangen hoffen, sagen Sie mir die Wahrheit! Ich bin so schwer geprüft, daß ich eine neue Täuschung nicht zu ertragen vermöchte. Lieber das Schlimmste — ich habe mich ja schon hineingelegt; aber nur Wahrheit, um Gottes willen Wahrheit und keinen falschen Glückstraum, aus dem ein Erwachen doppelt schrecklich sein müßte.“

Dem jungen Mädchen stürzten ob des jähnen Seelenschmerzes, welcher aus jedem Worte des Unglücklichen ihr klar wurde, die hellen Zähren aus den unschuldigen Augen.

„Aber, mein Gott,“ flehte sie, „fassen Sie sich, Herr Eisen! Es ist die lautere Wahrheit, welche ich Ihnen mitgetheilt habe. Ihr Sohn ist nicht tot, aber schwer verwundet.“

„Nicht tot, nicht tot!“ schrie Eisen in einem Freudentaumel, indem er die Hände zum Himmel erhob. „Herrgott, das ist Dein Werk!“

Er blieb wie in Verzückung versunken stehen mit nach oben gerichtetem Antlitz, und die junge Schwester wagte es nicht, sein heiligtes Gebet zu stören.

„Er ist nicht tot, Gott soll es verhüten,“ sagte sie nach einer langen Weile; „aber Leonhardt — Ihr Sohn ist schwer verwundet.“

„Schwer verwundet — nun ja — aber nicht tot, nicht tot, mein Kind,“ schrie Eisen noch immer fassungslos auf.

„Wissen Sie, was ich gesessen! Sehen Sie mein Haar, es war schwarz und ist schneeweiss geworden um meinen Sohn. Aber

in der hiesigen Gegend eine vollständige Missernte gewirkt. Die Mäuseplage wirkt in den Kleefeldern verheerend. Die Garten- und Gutsbesitzer werden von amtlicher Stelle aufgefordert, der Mäusecalamität und der Raupenplage sofort wirksam entgegenzutreten.

b. Sagan, 9. April. Nach der am Montag in Gassen abgehaltenen Controlversammlung begnügten sich einige junge Leute mit Scheibenbeschissen, wobei sich ein schwerer Unglücksfall ereignete. Da eine Kugel im Laufe des Gewehres (Borderlader) sitzen blieb, stieß der Former Fr. gegen die Wand. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den Former L., durchbohrte ihm den Brustkasten, kam am Rücken heraus und durchschlug noch ein Brett. Der Unglüdliche ist seiner schweren Verletzung bereits erlegen.

= Reichenbach u. d. G., 7. April. Die Nummer 26 des hier erscheinenden sozialdemokratischen Blattes „der Proletarier aus dem Eulengebirge“ wurde polizeilich beschlagnahmt. Anlaß hierzu hat ein Gedicht „Östergedanken“ gegeben, in welchem ein Vater seinem 15jährigen Sohne Lehren bei seinem Eintritt in das Leben giebt und denselben u. a. mahnt, an keinen Gott zu glauben und kein Gericht zu fürchten, der Priester Thun als Drug hinstellt und den Sohn zum Kampf unter der rothen Fahne auffordert in der stolzen Hoffnung, daß er kein Gottesritter und Fürstendienner werden wird.

* Bautzen, 7. April. Am Freitag wurden 168 Arbeiter, welche auf der „Donnersmarkhütte“ 20 Jahre und darüber bis zu 47 Jahren ununterbrochen in Arbeit gestanden haben, in das Bechenhaus der Concordiagrube zusammenberufen, wo ihrer eine angenehme Überraschung harrte. Nachdem die Werkcapelle einen Choral gespielt, hielt Pfarrer Neumann an die versammelten Arbeiter eine Ansprache, welche er durch die Mittheilung einleitete, daß die Direction ihren langjährigen Arbeitern eine Belohnung in Gestalt von Sparfassenbücher zugesetzt habe. Die also Ausgezeichneten sollten sich dankbar zeigen, indem sie den jüngeren Arbeitsgenossen auch weiterhin ein gutes Beispiel geben. Hierauf fand die Vertheilung der Rükken

Vermischtes.

Ein moderner Dr. Eisenbati stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Johannisburg (Ostpreußen). Der Korbmacher H. wirkte nach Art seines sagenhaften Collegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Ruf und was sein studirter Doctor curiren konnte, das bekam er fertig. Er besaß eine eigene Apotheke und machte seine Medizinen selbst. Gegen Diphtheritis gab er seingeschlossenes Glas ein. Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder. So fand er bei einem Geschwür auf der Leber und verordnete recht heißen starken Grog; statt des Zunders folgte er jedoch Glaubersalz hinzu. Er vertrieb nicht nur Bandwurm, sondern auch Lindwurm. Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verkaufte gegen Nothlauf kostbare Amulette. Er kam mit sechs Monaten Gejängnis davon.

Die verheiratheten Geschwister. Aus New-York wird geschrieben: Von Newport (Nova Scotia) kommt die Melbung von einem erschütternden Drama, wie es sich selten noch in Wirklichkeit abgespielt haben dürfte. In Newport lebte ein junges Ehepaar Namens Duvel in zärtlichstem Einertheim. Durch einen Zufall machten die Leute die Entdeckung, daß sie Geschwister seien. Die Frau nahm sich diese Entdeckung derart zu Herzen, daß sie trübsinnig wurde und aus dem Hause verschwand. Erst nach einigen Tagen wurde ihre Leiche aus dem Wasser gezogen. Da man den Leichnam in die Stadt brachte, um denselben zu agnosciren, verfiel der Mann in förmliche Kälte und im Laufe der Nacht erhängte er sich im Schlafzimmer.

* [Schwurgerichtssitzung vom 10. April.] Wegen Aufstiftung zum Meineide beraten bent der Schuhmacher Johann Niesner und seine Chefrau Anna Niesner geb. Bellenau, aus Landeshut die Auftragshand. Beide Angeklagten sind in Böhmen geboren und deshalb der deutschen Sprache wenig mächtig und wurden teilweise durch einen hiesigen Dolmetscher vertreten. Johann Niesner, sowie seine Chefrau sind nicht verstrickt, sieben im Alter von 40 und 41 Jahren und besitzen 3 Kinder im Alter von 4—8 Jahren. Vom 1. April bis 1. October 1889 bewohnten dieselben mit dem Schuhmacher Jos. Lather gemeinschaftlich die erste Etage eines Hauses. Am 24. Juli 1889 kam die elfjährige Tochter des L. zu ihrem Vater und beschwerte sich, daß sie von Frau Niesner mit einer Fußbank geschlagen worden sei. Der Vater traf bald darauf die Angeklagte auf dem Treppenflur und äußerte nur die Worte zu ihr: „Was haben Sie immer für eine Zucht und Krach mit den Kindern!“ Darauf kam es zu einer Kalze beim Schiedsmann und vor diesem behauptet die Angeklagte: Lather soll wörtlich gesagt haben: „Sie haben überall Zucht und Krach mit den Kindern gehabt! Was haben Sie bei Wallisch für Wirthschaft gemacht!“ Darauf erhielt L. eine Strafe von 2 Mt. oder 1 Tag Gefängnis. Derselbe erhob Widerspruch und die Sache kam vor das Landeshuter Schöffengericht. Dort bechwore der Geselle der beiden Angeklagten, ebenfalls ein

um das in der Staatskasse entstandene Defizit zu decken. Nun war das geschehen — er besaß die Quittung der Staatsstelle, und Eisen hatte abgeschlossen. Der fiebrigen Thätigkeit war völlige Apathie gefolgt. Der gebrochene Mann legte die Hände in den Schoß und träumte — oder nicht einmal das, er begnügte sich damit, gedankenlos in das Weite zu starren.

Sattler mochte sich wohl schon stundenlang entfernt haben, und Eisen saß mit seiner Frau schweigend im Wohnzimmer, als die alte Dienerin erschien und eine barmherzige Schwester meldete, welche Eisen dringend zu sprechen verlangte und sich nicht abweisen ließ, obwohl der gebrochene Mann strengsten Auftrag gegeben hatte, Niemanden vorzulassen; denn er konnte in keines Menschen Antlitz mehr schauen; sie waren ihm verhaft — Alle, Alle!

„Eine barmherzige Schwester?“ fragte Eisen wie im Traume. „Zu mir — was will sie?“

„Sie sagte, sie käme aus Frankreich,“ meinte die alte Dienerin zögernd, als fürchte sie einen übeln Einfluß ihrer Worte auf ihren Herrn.

Eisen sprang von seinem Sitz auf, und seine erschlafften Gesichtszüge belebten sich wie mit Blitzesschnelle.

„Aus — aus Frankreich!“ rief er gepreßt. „Geschwind, wo ist sie? Sie bringt mir Grüße — gewiß — von meinem Sohne, von Leonhardt.“

Auch Frau Anna war aufgesprungen, und aus ihren Augen strahlte der metallene Glanz des Fiebers.

„Geschwind, Barbara, führe sie her! O, wie mein Herz pocht!“

„Wo ist sie?“ fragte Eisen ungeduldig.

„Ich habe sie in das Studizimmer geführt.“

„So will ich geschwind zu ihr gehen —“

„Nein, nein, Du bleibst da, Anna,“ sagte er zu seiner Gattin, als diese sich ihm anschließen wollte; „ich muß zuerst hören, was die Schwester will — ich fürchte,“ segte er mehr zu sich gewandt hinzu, „ihre Botschaft taugt nicht für das Ohr einer Mutter.“

Frau Anna wollte sich nicht abweisen lassen; aber Eisen

Roman-Bausage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

— Deutscher Reichstag. Donnerstagsitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird beim § 125 fortgesetzt, welcher von den Bestimmungen über den Vertragsbruch handelt. Darnach sollen Arbeiter oder Arbeitgeber, welche den Arbeitsvertrag brechen, gehalten sein, dem anderen Theile eine Entschädigung bis zum Betrage eines ortsüblichen Wochenlohnes zu zahlen. Abg. Singer (Soz.) befürwortet diese Bestimmung, worin er eine Benachteiligung der Arbeiter erblickt. Abg. von Buttkamer (lons.) befürwortet das und hebt hervor, daß den Kontraktiven wirkam entgegen gesteuert werden müsse. Handelsminister von Berlisch äußert sich im selben Sinne und weist darauf hin, daß in England bei keinem Streit ein Vertragsbruch vorgekommen sei. Abg. Payer (Bollspartei) ist kein Freund dieser Bestimmungen, während Abg. Gutfleisch (freis.) im Interesse von Arbeitgebern und Arbeitern entschieden dafür eintritt. Desgleichen erklären sich die Abg. Schädl (Cr.), von Stumm (freitons.) dafür. Hierauf wird die Weiterberatung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Donnerstagsitzung. Das Haus genehmigte zunächst den Gesetzentwurf betr. die Änderung des Wahlverfahrens in Folge der Steuerreform und begann dann die zweite Beratung der neuen Landgemeinde-Ordnung. § 1 wird devatlos angenommen. § 2 behandelt die Zusammenlegung und Aufzehrung leistungsfähiger Gemeinden und Kreisbezirke. Die Regierungsvorlage wollte dies Verfahren beim Widerspruch Beihilfiger durch kgl. Ordre stattfinden lassen. Die Kommission hat dagegen beschlossen, daß bei Protesten das Staatsministerium die letzte Instanz sein soll. Abg. Rickert (freis.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, während Abg. v. Rauchhaupt (lons.) die Kommissionsbeschlüsse als praktisch empfiehlt. Abg. von Hünne (Cr.) hat gegen die Kommissionsbeschlüsse Bedenken, wünscht namentlich das Ministerium nicht als letzte Instanz hingestellt zu sehen. Minister Herrfurth ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, ebenso Abg. Dr. Krause (natlib.), Ritter (frei-lons.). Abg. von Schalcha (Cr.) verspricht sich nicht viel von dem Gesetz. Abg. Sombart (natlib.) wird für die Regierungsvorlage stimmen. § 2 wird nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung aller Anträge genehmigt. Angenommen wird ein neuer § 2a, wonach das Vermögen der vereinigten Landgemeinden auf die neugebildeten Landgemeinden übergehen soll. Die §§ 3—13 werden unverändert genehmigt und alsdann die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. April 1891.

* [Das Resultat des Bazaars] der zum Besten der schlesischen Handweber in Berlin veranstaltet war, darf als sehr erfreulich bezeichnet werden. Wie eine Korrespondenz mittheilt, sind im Ganzen Webwaren im Betrage von 29 000 Mark verkauft worden. Die übrigen Zweigvereine, das Buffet und die Eintrettselder ergaben einen Extra von 5500

mit treuem Eifer das Interesse hierfür anzuregen. Die „Heranbildung von Laien zur Bekämpfung der Socialdemokratie vom religiös-sittlichen Standpunkte“ beleuchtete D. Treblin. Er betonte, daß so gerecht manche Forderung der Socialdemokraten sei, so überwiegend seien die Gefahren, denen vorgebeugt werden müsse. Sie seien ehrliche Gottesleugner, denn daß Religion Privatsache sei nur ein Deckmantel, von Religion und Moral hätten sie allerdings keine Vorstellung und glaubten schon durch Verbesserung der äußeren Zustände ein Eldorado auf Erden zu schaffen. Auf dem sozialen Gebiete sei unendlich viel zu thun, es müsse der Geselligkeits- und Bildungstrieb gepflegt, die äußere Noth gehoben und sittlich-religiöse Bildung in die Hand genommen werden. Wie die Laien in der Bekämpfung der Socialdemokratie sich thätig erweisen könnten, soll in den Bezirksvereinen und in den öffentlichen Versammlungen berathen werden. Der Evangelische Bund kann nur als Hilfsgruppe anregend wirken und muß den Vereinen, Körperschaften, der Seelsorge, Schule und Haus das Weitere überlassen. Nachdem noch Breslau als Ort der dritten Generalversammlung für 1892 in Aussicht genommen und verschiedene Mittheilungen erledigt, schloß die Sitzung mit Gebet und mit Gesang.

* [200 Mark Belohnung.] Der Regierungspräsident in Liegnitz setzt auf die Ermittlung der Verfertiger der Falsificate von Fünfzigmarkscheinen, welche seit dem Jahre 1888 in Schlesien, namentlich in dem Landgerichtsbezirk Görlitz zu wiederholten Malen zur Ausgabe gelangt sind, obige Belohnung aus.

* [Herbstmanöver.] Die Herbstmanöver des V. (Posen'schen) Armee-Corps werden in diesem Jahre nicht auf schlesischem Boden, sondern in der Provinz Posen und zwar in der Gegend von Jarotschin abgehalten werden.

* [Besitzwechsel.] Das bekannte Etablissement zum „Landhaus“ in Cunnersdorf ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilhelm Kriebel, des früheren Wirtes im „Tyroleaner Gasthaus“ zu Zillerthal übergegangen. Die Uebernahme wird bereits am ersten Mai erfolgen.

dass seine Instrumente den besten Erzeugnissen unserer hochentwickelten Kunstschriften würdig zur Seite stehen und sehr häufig zu den feinsten Luxus-Möbeln genau passend auf Bestellung geliefert werden. Aber wie ihr edler Klang, dem das Haus seinen langjährigen Ruf verdankt, in jedem Raum, dem bescheidensten, wie dem glänzendsten, das Ohr erfreut, so wird auch ihr Gewand allen verschiedenen Ansprüchen bis zu den allereinfachsten angepaßt. Die Firma versteht es, auch ihren anspruchslosesten Instrumenten stets ein gefälliges, geschmackvolles, nobles Aussehen zu geben, entsprechend den bekannten Tugenden des Innern, so daß dasselbe zu den umgebenden Möbeln stets harmonisch paßt. Das Blüthner-Piano ist darum keineswegs ausschließlich ein Luxus-Instrument, sondern erst recht in allen missliebenden Kreisen sehr beliebt und verbreitet. In der Lehrerwelt hat es sich durch seine unverwüstliche Dauerhaftigkeit und Stimmungsfestigkeit bei schwerstem Dienste viele Freunde erworben, und von Musikern und Künstlern wird es namentlich wegen seiner eigenhümlich ansprechenden Klangfarbe und höchst angenehmen Spielart bevorzugt. Das Blüthner-Piano ist einer der würdigsten Repräsentanten der heutigen hohen Entwicklung deutschen Pianobaues und mit Recht eines der weitest bekannten geworden, weil es jedem Anspruch jedes Einzelnen nicht nur, sondern auch jedem Markte und jedem Himmelsstrich gerecht wird. Blüthner'sche Flügel und Pianos sind in ausreichend schöner Auswahl in der hiesigen Niederlage, Promenade 1, 2 Treppen, vorrätig, von wo auf Anfragen stets gern und sofort Auskunft ertheilt wird. Wir machen die Musikfreunde wiederholt auf dieses Magazin Blüthner'scher Instrumente aufmerksam.

* [Das interessante Schauspiel des Merkur durchgangs] steht uns am Morgen des 10. Mai d. J. bevor. Allerdings wird in Deutschland und Österreich nur der Auftakt des Planeten bemerkbar sein. Da der Durchgang der beiden inneren Planeten des Sonnensystems, des Merkur und der Venus, nicht so häufig wiederkehrt, darf er immerhin bei Forschern und Laien als Sehenswürdigkeit gelten. So ist z. B. der nächste Venusdurchgang erst im Juni

wiederholte seine Weissung in dem alten besehlerischen Tone, und auch die alte Dienerin schloß sich ihm mit dringender Bitte an. Es war ja soviel Gräßliches geschehen in den letzten Tagen — ein Mehr hätte die schwer angegriffene Frau Anna sicherlich nicht ertragen. So ging Eisen denn hastigen Schrittes allein in seine Studirstube.

Als er die Thür aufmachte, sah er eine jugendliche Frauengestalt mitten in dem Zimmer stehen, die schlanken Formen weit umhüllt von der schlichten grauen Kleidung der Feldsamariterinnen. Es war ein lieblich mildes Gesicht, welches sich jetzt in heftigster Bewegung dem Eintretenden zuwandte, und Eisen erschien es, als ob die junge Schwester die Hände eben vom brünstigen Gebete auseinandarfaltete.

Er eilte auf sie zu, der schwereprüste Mann, welchen seines Erachtens vielleicht die härteste Heimsuchung erwartete, und fasste mit fiebernder Hast die schlanke Hand der zarten, jugendlichen Schwester.

An Jahren war sie beinahe noch ein Kind, und ihr liebliches Auge mit dem sanften Blicke stand noch mitten im zarten Alter der Unschuld — und doch dachte Eisen gepreßten Herzens bei sich, wie viele Augen möchte sie in ihrem schweren, entzagungsreichen Berufe schon zugedrückt haben zum letzten traumlosen Schlafe! Wie viele Augen! Vielleicht war sie es, auf welche sich der letzte Scheideblick aus dem gebrochenen Auge seines Sohnes, seines Leonhardt, gerichtet hatte!

„Sie kommen aus Frankreich — aus dem Kriege?“ sagte er nach der ersten stummen Begrüßung mit zitternder Stimme, indem er unbewußt ihre feine, schlanke Hand zwischen den feinigen festhielt.

Die Schwester nickte mit dem Kopfe.

„So spannen Sie mein Vaterherz nicht auf die Folter — o, es ist grausam zerrissen worden in der letzten Zeit!“

„Armer, armer Mann,“ flüsterte die Schwester tief ergriffen, während sich ihre unschuldigen braunen Augen mit Thränenperlen füllten.

„Ja, ich bin arm,“ entgegnete Eisen mit dumpfer Stimme, indem er vor sich niedersah.

„Sagen Sie es mir gleich,“ fuhr er flehend fort, „ich bin gerüstet das Schlimmste zu hören — weiß ich es doch schon längst. — Sie — Sie kannten meinen Sohn?“

Die junge Schwester bewegte das schöne Haupt zustimmend.

„Ja — ich kenne ihn sehr gut.“

Eisen zog ihre Hand im Übermaß des Schmerzes an sein wildpochendes Herz. Sie ließ es willenlos geschehen und begnügte sich, ihn mit sanftem, trauernden Blicke anzuschauen.

„O, so sagen Sie es mir!“ fuhr Eisen übersprudelnd fort. „Starb er leicht? Starb er — mein Gott, ich wage es kaum zu fragen — wissen Sie, Schwester, ob — aber beantworten Sie es mit Wahrheitsgetreu, denn an dieser Frage hängt mein Leben — ich beschwöre Sie darum bei dem lebendigen Gott — starb mein Leonhardt verschont oder drückte ihn mein Fluch — barmherziger Gott — schied er vielleicht gar mit Gross gegen seinen alten Vater?“

Die junge Schwester blickte ihn mit wortlosem Bestremen an.

„Reden Sie — sprechen Sie!“ drängte der Tiefunglüdliche, indem er bittend seine Hände gegen sie faltete.

„Aber ich verstehe Sie nicht,“ brachte die Schwester zögernd hervor.

„O, Sie wollen mich nicht verstehen — aus Schonung — aus Mitgefühl — o, ich weiß es wohl — aber bei dem Hause Ihres Vaters, den Sie gewiß auch lieben und verehren, beschwöre ich Sie, sagen Sie mir Alles, verhehlen Sie mir nichts! — Ich sage Ihnen ja, daß ich bereit bin, das Schlimmste zu vernehmen. Mein Herz ist stark; es kann den Schmerz ertragen!“

„Mein Himmel, in welchem unglückseligen Wahne sind Sie besangen, armer Mann!“ rief die junge Schwester, indem sie ihn erschreckt ansah. „Ihr Sohn —“

„Mein Sohn? — Nur heraus, um Gottes Barmherzigkeit willens!“

„Ihr Sohn lebt ja — er ist nicht tot!“

Die Wirkung dieser Worte auf den Schwereprüften war eine furchtbare. Seine Augen drangen weit aus ihren Höhlen und schienen verglast — sein Körper zitterte in convulsivischen Regungen, und er wannte einen Schritt zurück.

und mühselos perfekt, wie wenn es sich um ein Paar neuer Handchuhe handelte. Aber der glückliche Impuls der Jugend vereint mit kräftigem Schlag das Gewebe, das Glück und Zukunft zu vergittern drohte. Der erwerbsinnige Freier beträgt sich in den Werkstätten, die er künftig leiten soll, so „scheindig“, daß in der ohnehin schon von der sozialen Bewegung unterwühlten Fabrik der Sturm losbricht und gewaltig die Grundlagen des Hauses Bernardi erschüttert. Da kommt über Edith endlich mit Billigeschnalle die Erleuchtung, sie lernt in die Eiseln von Noth und Jammer blicken, und schaudernd wendet sie sich ab von dem frostigen Zwang und der schalen Inhaltslosigkeit ihres bisherigen Lebens. Der Verlobte zieht wieder seine Strafe und das verlorene Paradies ist wieder gefunden. — Weniger in der Führung dieser einfachen und nicht gerade originalen Geschichte als in einer Fülle kleiner Züge, welche die Handlung beleben und erläutern, zeigt sich eine kräftige und frische Begabung des Dichters. Die Arbeiterinnen sind mit sicherem Griff gehalten, hier ist das Leben echt und recht getroffen. Die Aufführung war in allen Theilen eine wohlabgerundete. Herr Calm als Bernardi und Herr Demme als Diendorf stellten mit vollendetem Kunst in Maske und Spiel aus dem realen Leben gegriffene Gestalten auf die Bühne; auch Herr Hoffmann (Heideck) war ganz vorzüglich. Herr Vogeler gab den Techniker Arndt in lobenswerter Weise. Von den weiblichen Rollen ist nur die der Edith von Bedeutung. Fr. Edert, deren anmutige Erscheinung aller Herzen gewann, wußte sowohl das blaßste Weltkind überzeugend zu verkörpern, wie nach der inneren Räumung wahre Herzestöne zu treffen; ihr wie den übrigen genannten Darstellerin wird bei offener Scene und an den Abschlüssen reichster Beifall zu Theil. Der übrigen Mitwirkenden sei summarisch mit voller Anerkennung gedacht. Das Haus war wieder recht spärlich besetzt. Es ist im höchsten Grade bewunderlich, daß unser Theatervolkum den auerkannt vorzüglichen Leistungen des Hansing'schen Ensembles andauernd ganz unberechtigte Theilnahmeleidenschaft entgegenbringt. Möchte der Besuch recht bald ein besserer werden!

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit 60 Pf. Inhalt an der Schildauerstrassen- und Markt-Ecke. — Verloren: Ein schwarzer Herren-Shawl.

✓ Schmiedeberg, 9. April. An Stelle des nach Schweidnitz versetzten Stationsvorstehers Herrn Wonneberger ist Herr Tage aus Pasewalk getreten. — Aus der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist Folgendes hervorzuheben: Der durch den Abriss des früher Münzer'schen Hauses, gegenüber dem Postgebäude, freigewordene, der Commune gehörige Platz, soll nach vorheriger nothwendiger Reparatur der dort befindenden Wassermauer in einer wohlgesignierten Weise renovirt werden; zugleich ist derselbe für event. Aufstellung einer von der Hamburger Aktiengesellschaft der Stadt kostenfrei angebotene decorative Annonsen-Uhr in Aussicht genommen. — Seitens des Kreis-Ausschusses ist die kostenfreie Ueberweisung resp. Bezahlung eines durchsichtige Wasserdämpfe wirkenden Desinfektions-Apparates für das hiesige Krankenhaus, gegen Uebernahme der Kosten für dessen Ausstellung, in Aussicht gestellt. — Für den 1. Stadtbezirk wurde als Vorsteher desselben Herr Schuhmachermeister Vater jun. gewählt.

k. Jauer, 9. April. Seit einigen Wochen wurde das Kind des Schuhmachermeisters Rudolph in Peterwitz vermisst und konnte trotz aller Nachforschungen keine Spur über seinen Verbleib entdeckt werden. Am Montag wurde nun die Leiche des Kindes beim Abräumen eines Strohschobers innerhalb des Haufens gefunden. Auf welche Weise das Kind in den Strohhaufen gerathen und darin umgekommen, war bisher nicht festzustellen. — Im Etatsjahr 1890/91 hatte der Kreisausschuß die Summe von 15 000 Mk. aus den Ueberweisungen der Erträge der landwirthschaftlichen Zölle für die Grunderwerbskosten zur projectirten Bahn Jauer-Rohnstock zurückgestellt. Da diese Summe für diesen Zweck bis jetzt nicht verwendet werden konnte, so hat der gestrige Kreistag beschlossen, sie zur Deckung der durch den Bau der neuen Chaussee Jauer-Semmelwitz-Gerlachsdorf entstehenden Kosten zu hälften zu nehmen.

✓ Liegnitz, 9. April. Einem Dienstmännchen, welcher für einen Reisenden zwei Koffer trug, geriet, als er über den Ring ging, die Kleider in Brand. Vorübergehende rissen dem Brennenden, der noch garnichts wahrgenommen hatte, die Kleider herab und nun stellte es sich heraus, daß durch das fortwährende Reiben des einen, auf der Brust getragenen Koffers Streichhölzer, welche der Dienstmann in der Westentasche trug, sich entzündet hatten. — Am Montag Abend wurde durch einen hiesigen Polizeibeamten ein Kanonir von dem in Lissa garnisonirenden Feldartillerie-Regiment Nr. 20 verhaftet. Derselbe hatte sich hierher zu Verwandten beurlauben lassen, ist aber, trotzdem dieser Urlaub schon vor acht Tagen abgelaufen war, nicht in die Garnison zurückgekehrt und wollte dies auch nicht. Der Festgenommene wurde dem hiesigen Regiment überlieferst.

✓ Groß-Strehlig, 9. April. Am 6. d. Mts., Nachts, wurde der Arbeiter Foltin aus Milchhausen, Kreis Oppeln, welcher in betrunkenem Zustand auf der Bahnstrecke nach Bössowka ging, von einem Güterzuge überfahren. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte wurde tot auf der Strecke gefunden.

✓ Schleiden, 9. April. In landwirthschaftlichen Kreisen hält man für Wintergetreide in

in der hiesigen Gegend eine vollständige Missernte gewirkt. Die Mäuseplage wirkt in den Kleefeldern verheerend. Die Garten- und Gutsbesitzer werden von amtlicher Stelle aufgefordert, der Mäusecalamität und der Raupenplage sofort wirksam entgegenzutreten.

b. Sagan, 9. April. Nach der am Montag in Gassen abgehaltenen Controlversammlung vergnügten sich einige junge Leute mit Scheibenschießen, wobei sich ein schwerer Unglücksfall ereignete. Da eine Kugel im Laufe des Gewehres (Vorderlader) sitzen blieb, stieß der Former Fr. gegen die Wand. Hierbei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf den Former L., durchbohrte ihm den Brustkasten, kam am Rücken heraus und durchschlug noch ein Brett. Der Unglückliche ist seiner schweren Verletzung bereits erlegen.

— Reichenbach u. d. G., 7. April. Die Nummer 26 des hier erscheinenden sozialdemokratischen Blattes „der Proletarier aus dem Eulengebirge“ wurde polizeilich beschlagnahmt. Anlaß hierzu hat ein Gedicht „Ostergedanken“ gegeben, in welchem ein Vater seinem 15jährigen Sohne Lehren bei seinem Eintritt in das Leben giebt und denselben u. a. mahnt, an keinen Gott zu glauben und kein Gericht zu fürchten, der Priester Thun als Trug hinstellt und den Sohn zum Kampf unter der rothen Fahne auffordert in der stolzen Hoffnung, daß er kein Gottesritter und Fürstendienst werden wird.

* Zabrze, 7. April. Am Freitag wurden 168 Arbeiter, welche auf der „Donnersmarkhütte“ 20 Jahre und darüber bis zu 47 Jahren ununterbrochen in Arbeit gestanden haben, in das Zechenhaus der Concordiagrube zusammenberufen, wo ihrer eine angenehme Überraschung harrte. Nachdem die Werkcapelle einen Choral gespielt, hielt Pfarrer Neumann an die versammelten Arbeiter eine Ansprache, welche er durch die Mittheilung einleitete, daß die Direction ihren langjährigen Arbeitern eine Belohnung in Gestalt von Sparkassenbücher zugesprochen habe. Die also Ausgezeichneten sollten sich dankbar zeigen, indem sie den jüngeren Arbeitsgenossen auch weiterhin ein gutes Beispiel geben. Hierauf fand die Vertheilung der Bücher statt, durch die den Empfängern je nach dem Dienstalter Beiträge von 25 bis 50 Mk. zugeführt wurden.

t. Breslau, 7. April. Folgende, höchst unwahrscheinlich klingende Meldung wird auswärtigen Blättern von hier mitgetheilt: Seit über 14 Tagen ist es bekannt, daß ein menschlicher Leichnam auf einer Wiese an der „Mten Weide“ hinter Kunzendorf liegt, ohne daß Anstalten getroffen werden, dieselbe fortzuschaffen. Dem Aussehen nach liegt die Leiche schon länger daselbst oder ist durch Hochwasser angeschwemmt worden.

Antonienhütte, 7. April. Vor etwa fünf Wochen erzählte die Wittfrau Eichon hierselbst ihren Nachbarn, sie würde ihren in Scharley lebenden Sohn besuchen. Als man sie am nächsten Morgen nicht mehr erblickte, glaubte man, sie hätte ihren Vorsatz ausgeführt. So verschlossen mehrere Wochen, ohne daß man an die Frau dachte. Der Wirth des Hauses war jedoch um die Wohnungsmiete besorgt und richtete an die in Scharley vermutete Wittwe ein Schreiben. Wie erstaunt war er aber, als der dort lebende Sohn der Genannten persönlich erschien und erklärte, seine Mutter wäre seit genannter Zeit überhaupt nicht bei ihm gewesen. Man ahnte nichts Gutes und ging nun ans Offnen der Wohnung der Vermissten und fand sie als Leiche vor im Bette liegend. Es befremdet et mir, daß die Wohnungsnachbarn nichts von dem Leichengeruch bemerkten.

* Ratibor, 9. April. In einem gewöhnlichen Schlagzeug, welches zum Einfangen von Fasanen aufgestellt war, fand sich in einem der Fasanerie bei Köberwitz benachbarten Revier ein Steinadler (junges Männchen) lebend vor. Dieser merkwürdige Fang ist nur dahin zu erklären, daß sich unter dem kurze Zeit nicht bewachten Schlagzeug Fasanen befinden haben müssen, die der Adler hat schlagen wollen. Durch die Größe und Kraft seiner Flügel hat er den Stellstock dabei umgeschlagen und das Netz über sich selbst zu Fall gebracht. Die Fasanen werden entweder rechtzeitig aus dem Bereich des Netzes gelaufen sein oder haben hierzu Gelegenheit gefunden, als der Adler Anstrengungen zu seiner Befreiung gemacht hat. In einem Häuschen beim Schloß Kuchelna wird der Adler lebend gehalten. Er nahm in den ersten Tagen nichts an, frößt jetzt aber alles ihm vorgeworfene eingegangene Wild &c.

Bermischtes.

Ein moderner Dr. Eisenhart stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Johannisburg (Ostpreußen). Der Korbmacher H. wirkte nach Art seines sagenhaften Collegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Ruf und was kein studirter Doctor curiren konnte, das bekam er fertig. Er besaß eine eigene Apotheke und machte seine Medicinen selbst. Gegen Diphtheritis gab er seingeschlossenes Glas ein. Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder. So fand er bei einem Geschwulst auf der Leber und verordnete recht beißend starken Grog; statt des Zuckers fügte er jedoch GlauberSalz hinzu. Er vertrieb nicht nur Bandwurm, sondern auch Lindwurm. Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verfaute gegen Rothlauf kostbare Amulette. Er kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Die verheiratheten Geschwister. Aus New-York wird geschrieben: Von New-York (Nova Scotia) kommt die Meldung, von einem erschütternden Drama, wie es sich selten noch in Wirklichkeit abgespielt haben dürfte. In New-York lebte ein junges Ehepaar Namens Duvel in zärtlichstem Einvernehmen. Durch einen Zufall machten die Leute die Entdeckung, daß sie Geschwister seien. Die Frau nahm sich diese Entdeckung derart zu Herzen, daß sie trüb wurde und aus dem Hause verschwand. Erst nach einigen Tagen wurde ihre Leiche aus dem Wasser gezogen. Da man den Leichnam in die Stadt brachte, um denselben zu agnoscieren, verließ der Mann in sörliche Materei und im Laufe der Nacht erhängte er sich im Schlafzimmer.

* [Schwurgerichtssitzung vom 10. April.] Wegen Anstiftung zum Meineide beurteilt hant der Schuhmacher Johann Riesner und seine Chefrau Anna Riesner geb. Zellena, aus Landeshut die Anklagebank. Beide Angeklagten sind in Böhmen geboren und deshalb der deutschen Sprache wenig mächtig und wurden teilweise durch einen hiesigen Dolmetscher vertreten. Johann Riesner, sowie seine Chefrau sind nicht vorextrahiert, sieben im Alter von 40 und 41 Jahren und besitzen 3 Kinder im Alter von 4–8 Jahren. Vom 1. April bis 1. October 1889 bewohnten dieselben mit dem Schuhmacher Jos. Lather gemeinschaftlich die erste Etage eines Hauses. Am 24. Juli 1889 kam die elfjährige Tochter des L. zu ihrem Vater und beschwerte sich, daß sie von Frau Riesner mit einer Fusskral geschlagen worden sei. Der Vater traf bald darauf die Angeklagte auf dem Treppenflur und äugte nur die Worte zu ihr: „Was haben Sie immer für eine Zucht und Krach mit den Kindern!“ Darauf kam es zu einer Kalte beim Schiedsmann und vor diesem behauptet die Angeklagte: Lather soll wörtlich gesagt haben: „Sie haben überall Zucht und Krach mit den Kindern gehabt!“ Was haben Sie bei Wallisch für Wirtschaft gemacht?“ Darauf erhielt L. eine Strafe von 2 Mk. oder 1 Tag Gefängnis. Derselbe erhob Widerspruch und die Sache kam vor das Landeshuter Schöffengericht. Dort beschwore der Geselle der beiden Angeklagten, ebenso ein Böhme, daß die Worte des L. so gelautet haben, wie die Angeklagte behauptet hatte. Es war zwischen wieder eine Privatfrage des Lather gegen die Angeklagten erhoben worden; wonach Letztere gefragt haben sollte, L. sei schon überall herausgeschmissen worden. Am 19. Septbr. fand in diesem Fall vor dem Schöffengericht Termin statt und der Geselle der Angeklagten versicherte eidlich wiederum seine Aussage; sein ganzes Benehmen verrieth aber, daß er nur auswendig gelernte Aussagen machen konnte, sonst war von ihm wenig oder nichts zu erfahren. Nun wurde der Geselle der Angeklagten, Kluscow, einem von dem heiligen Zeugen Lather in seiner Wohnung im Beisein anderer Personen energisch vernommen, und es stellte sich heraus, daß er mit seinen Aussagen einem Wunsche der Frau Riesner nachkam. Falls der Prozeß zu ihren Gunsten ausfiel, wollte sie eine Mark zum Beeten geben. Das war die Anstiftung zum Meineide. Das Urteil war nach Schluß der Redaction noch nicht verkündet.

Handelsnachrichten.

Breslau, 9. April. (Producen-Markt.) Am heutigen Marte war der Geschäftsbetrieb im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot höher.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 20.60—21.40—21.60 Mt., gelber 20.50—21.30 bis 21.50 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stark. Angebot unver., per 100 Kilogr. 17.50—18.20—18.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 12.50—13.50—14.50, weiße 16.00—17.00 Mart. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.0—15.50—16.20 Mt. — Mais gut verträglich, per 100 Kgr. 14.9—15.30—15.60 Mt. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mt., blaue 7.40—8.40—9.00 Mt. — Bicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mt. — Bohne schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.30—16.00 Mt. — Bictoria 16.00—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfsäten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot, 19.00—21.00—23 Mt. — Rapsblüten sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinblüten gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mt. — Salzkerne schwach fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mart. — Kleefamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—60.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Lammklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymotree schwach, 18—20—25 Mt. — Heu per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.70 Mart. — Roggenstroh per 600 Kgr. 20—22 Mt.

Benedictiner,
alterseinst deutscher Marke,
empfiehlt
Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten
der hiesigen
Tischler-, Glaser-, Stellmacher- und Drechsler-Innung.
Größnung Sonntag, den 12. April,
Vormittags 11 Uhr
im Saale des Gasthofs „zum langen Hause“,
zu welcher alle Freunde des Handwerkes hiermit ergebenst eingeladen
werden. Eintrittsgeld 10 Pf.

Die Ausstellungs-Commission.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend
empfiehle mein reichhaltiges Lager
garnirter u. ungarnirter Strohhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Spitzenhüte von 3 Mk. ab. **Trauerhüte** von 2 Mk. an.
Herren- und Damenhemden von 1 Mk. bis 4 Mk. mit Handstickerei. **Herrenkraggen** und **Chemisettes**. **Cravatten** von 10 Pf. ab bis 2 Mk. **Corsettes** von 75 Pf. an. **Handschuhe**, **Blumen, Spitzen, seidene Bänder**. **Sämtliche Schneider-Artikel** zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

H. Heinze, Bahnhofstraße 55,
bei Herrn Bäckermeister **Lindau**.



H. Gerber, Korbmachermeister,
Markt (Tuchlaube) Nr. 5.

Hirschberg in Schlesien. Oscar Roth. Langstraße, neben d. Apoth. empfiehlt in sehr großer Auswahl allerbilligst

Tricottailen nach neuestem Schnitt mit hohen Kermeln.

Corsettes vorzüglich schon von 70 Pf. an bis zu den feinsten Genres für Damen und Kinder.

Kinder-Kleidchen von Tricot, Wolle und Wachstoffs in sehr großer Auswahl.

Schürzen für Damen und Kinder in den neuesten Fäons gut und dauerhaft gearbeitet.

Strümpfe weiß und bunt echt Diamantschwarz sowie in allen Größen.

Sommer-Handschuhe schwarz und farbig für Herren, Damen und Kinder.

Hirschberg i. Schl. Oscar Roth. Langstr., d. n. d. Apoth.

Anerkannt vorzüglichste Geschirrwichse allein echt fabricirt von Emil Korb, Hirschberg,

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kauft man bei Hugo Maul, Hirschberg i. Schl., H. Obst, Warmbrunn und Hermendorf, Paul Wolf, Hermendorf, Herm. Exner, Arnisdorf, Oswald Schubert, Hirschdorf, E. Feigl, Greiffenberg, W. C. Kunkel, Friedeberg, Paul Elsel, Flinsberg, C. W. Zimmer, Löwenberg.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für junge und alte Personen, die sich gesundheitlich fühlen. Es lebt es auch jeder, der an Herzfehlt, Herzklagen, Verbaungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einwendung von 2 Mark in Briefmark zu bezahlen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselestrasse Nr. 11.

Wird in Couvert verschlossen übermittelt.

Gesucht sofort oder 15. Mai
Köchin oder Wirthschafterin,
sicher in feiner Küche und Aufzucht des Geflügels. Küchenmädchen vorhanden; Gehalt 240 Mark.
von Mandelsloh.
Ottendorf bei Bunzlau.

2. Klasse 184. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung vom 9. April.
Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
30000 Mk. Nr. 135333, 3000 Mk. Nr. 115816,
1500 Mk. Nr. 1789 60647 92773 116693, 1000
Mk. Nr. 130843.

Stahlbad
Schützenstr. 33
ist täglich geöffnet.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhlein in Hirschberg.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 8. d. Mts. ist ein Mensch, welcher sich Zimmergesell August Liebig aus Reinerz nannte, und wegen Diebstahls, sowie Bettelns dem Amtsgerichtsgefängnis zu Wenig-Nackwitz zugeführt war, aus diesem Gefängnis mittelst Ausbrechens der eisernen Stäbe am Fenster entwichen.

Derselbe war etwa 35 Jahre alt, 1 Meter und 65—67 Centimeter groß, hatte blonde und schwache Haare, kurzen rothblonden Schnurrbart, hohe Stirn, blaue lichtige Augen und kräftige Gestalt.

Bekleidet war er mit schwarzem, großem Hut, einem dunkelgrünen Rock, braun- und schwarzgestreiften Beinkleidern und Gamaschen.

Um Mittheilung über den Verbleib dieser — anscheinend gefährlichen — Persönlichkeit sowie Festnahme im Betretungsfalle wird ersucht. II. J. 547/91. Hirschberg, den 9. April 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 12. bis 18. April. Am Sonntage Mfr. Dom. Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr. (Kollekt für die Breslauer Stadtmission.) — Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Niebuhr. — Montag am Kirchenfest Hauptpredigt Herr Pastor Schenk. — Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr. (Opfer für die hiesige Gnadenkirche.) — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 5 Uhr Missionssunde Herr Pastor Schenk.

Altkatholische Gemeinde.

Am 2. Sonntage nach Ostern (12. April) um 1/2 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Eutherische Kirche Hermsdorf.

Am Sonntage Mfr. Dom., 12. April, Vormittags um 9 1/2 Uhr, predigt Herr Pastor Ebel.

Fabrik-Depot.

Concurrenz-Café

1 Psd. 60 Pfennige,

Gesundheits-Café

gelbe Päckel à 165 Gramm,
100 Pack Mk. 6,50 pf. franco Haus
empfiehlt

Otto Höppner,

M. Puerschel's Nachfolgr.,
Langstr. Nr. 18.

z. h. Qu.

13. IV. 6. Tr. I.

Berliner Börse vom 9. April 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frs.-Stücke		16,25	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115 .	4 1/2, 115,25
Imperials		—	do. do. X. rüdz. 110 .	4 1/2, 110,75
Deutsch. Banknoten 100 Mk.		175,50	do. do. X. rüdz. 100 .	4, 100,70
Russische do. 100 R.		241,75	Preuß. Hyp.-Beri.-Act. G.-Cert. .	4 1/2, —
Deutsche Bonds und Staatspapiere.			Sächsische Bod.-Cred.-Böldr. .	5, —
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00	do. rüdz. à 110 .	4 1/2, 110,70
Preuß. Cons. Anleihe	4	105,50	do. rüdz. à 100 .	4, 100,75
do. do.	3 1/2	99,25	Bank-Aktionen.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	Breslauer Disconto-Bank .	7, 104,70
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	97,10	do. Wechsler-Bank .	7, 103,25
do. do.	3 1/2	97,10	Niederlausitzer Bank .	—
Berliner Pfandbriefe	5	115,9	Overlaufiger Bank .	12, 152,50
do. do.	4	104,50	Österl. Credit-Aktionen .	6, 114,25
Bimmersche Pfandbriefe	4	101,80	Bimmersche Hypotheken-Bank .	9 1/2, 165,10
Posensche do.	4	102,00	Bojer'sche Provinzial-Bank .	—
Schles. altlandschaffl. Pfandbriefe	3 1/2	97,90	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank .	6, 123,80
do. landshaffl. A. do.	3 1/2	97,75	Preußische Centr.-Bod.-C. .	10, 124,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preußische Hypoth.-Bod.-A. .	8, 109,40
Bimmersche Rentenbriefe	4	102,6	Reichsbank .	7, 142,75
Posensche do.	4	102,60	Sächsische Bank .	5, 115,50
Bremische do.	4	102,60	Sächsische Bankverein .	110,30
Schlesische do.	4	102,75	Industrie-Aktionen.	
Sächsische Staats-Rente	3	87,80	Erdmannsdorfer Spinnerei .	6 1/2, 85,90
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	172,75	Breslauer Pierobahn .	6, 137,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Berliner Pierobahn (große) .	12 1/2, 248,00
Deutsche Gr. Bd. Psdbr.	3 1/2	100,60	Braunschweiger Zute .	12, 123,50
do. do. IV	3 1/2	98,50	Sächsische Leinen-Ind. Kramsta .	6, 123,75
do. do. V	3 1/2	93,30	Sächsische Feuerversicherung .	33 1/2, 193,00
Pr. Bd.-Ed. rüdz. I. u. II. 110	5	113,50	Ravensby. Spin. .	11, 135,00
do. do. III. rüdz. 190	5	97,10	Bank-Discount 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%.	
do. do. V. rüdz. 100	5	97,10	Privat-Discount 3%.	
VI.	5	97,10		

Zur Nachricht
allen geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend, daß ich meine **Messerschmiederei und Hohl-Instrumentenschleiferei**

von Warmbrunn nach Hirschberg verlegt habe und wohne Langstraße 16/17, im Hause des Herrn Handelsfabrikanten **Gutmann**. Um geneigten Zuspruch bittend

Friedrich Scholz,
Messerschmiedemeister.

Sprach- u. Reiseführer.

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 41 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Falla Vmco. portuguez? (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreekt Gij Hollandsc? (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böh.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud ön magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

Mówisz Pan po polsu? (Poln.) Mit Aussprache. Geh. 2 M.

Sprechen Sie Russisch? Mit Aussprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Serbisch? Geh. 2 M.

Sprechen Sie Türkisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Sprechen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

Sprechen Sie Arabisch? Geh. 2 M.

60 Pf.

Sprechen Sie Persisch? Geh. 3 M.

Spechen Sie Chinesisch? Geh. 6 M.

Sprechen Sie Japanisch? Geh. 4 M.

5 M.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.

1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig C. A. Koch's Verlag.

Zum langen Hause.

Heute Sonnabend, den 11. April:

Schweinschlachten.

Friüh 10 Uhr **Wollfleisch** und **Wurstwurst**, Abends **Wurstpicknick**, wozu ganz ergebnst einladet

August Schröter.